

Thomas Nentwich stellt in der Galerie im Turm aus

Seine Portraitfotos zeigen auch die feinsten Gefühlsregungen

Von Daniel Diekhans

Landschaften faszinieren, Architektur beeindruckt. Für Thomas Nentwich, der 2022 den Fotoclub „Bildwerk Wuppertal“ ins Leben rief, ist nichts so vielschichtig wie das menschliche Gesicht. Seine Portraits nehmen die äußere Erscheinung nur als Ausgangspunkt. Der Fotokünstler interessiert sich für den ganzen Menschen – bis hin zu feinsten Gefühlsregungen, die sich aus Gesichtsausdrücken und Gesten erschließen lassen.

Auf Einladung des Fotoforums Wuppertal präsentiert Nentwich jetzt eine Auswahl seiner Portraits in der Galerie im Turm. Bei der Vernissage am Freitag ließ Claus-Dieter Meier vom Fotoforum durchblicken, dass der nunmehr dritten Ausstellung am Griffenberg weitere folgen werden: Die Begegnung mit Nentwichs Fotografien sei immer wieder eine Freude.

Noch bis Anfang Mai lassen sich in der Turm-Galerie Charaktere studieren, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. Einige schauen den Betrachter neugierig bis verschmitzt an, andere lassen in romantischer Manier den Blick in die Ferne schweifen. Dann wieder setzt der Fotograf kantige Typen in Szene, die ungeniert Muskeln und Tätowierungen herzeigen.

Wie stellt der Fotograf diese Nähe her? Entschleunigung heißt das Zauberwort: Nentwich reicht es nicht, schnell ein paar Bilder zu „knipsen“. Er nimmt sich für jeden und jede Zeit, sucht das Gespräch: „Ich versuche, Menschen viel Raum zu geben für ihre Persönlichkeit. Die Vertrautheit zwischen uns ist wichtiger als das perfekte Äußere.“ Er will Situationen

schaffen, in denen die fotografierten Personen Halt finden und gleichzeitig den Mut, sich zu öffnen.

Der Fotograf wird Teil der Inszenierung.

Damit das Zusammenspiel aus individuellem Ausdruck und den Ideen des Fotografen gelingt, tauscht sich Nentwich im Entstehungsprozess intensiv mit seinen Modellen aus. Wer ihm Portrait sitzt, kann jederzeit sagen, welche Posen und Einstellungen gefallen und welche nicht: „Wir betrachten die entstandenen Aufnahmen direkt gemeinsam am großen Computer-Monitor.“ Erst recht bei der Nachbearbeitung von Fotos reden die Modelle mit.

Von Bedeutung ist immer auch das Setting. Im Studio kann sich Nentwich auf das Profil seines Gegenübers konzentrieren, vor Ort tritt der Raum selbst in einen Dialog ein: Er wird Teil der Inszenierung, ergänzt, spiegelt oder bricht die Präsenz der Porträtierten. Seine jüngste Werkserie trägt den Titel „Um den Block“: „Ich habe im nächsten Umfeld der Leute nach der passenden Location

gesucht.“ Da entspricht eine lichtdurchflutete Aufnahme in der freien Natur dem „sommerlichen Gemüt“ der Porträtierten, während ein herbstliches Setting eine ganz andere Stimmung transportiert. Außerdem ist die Entscheidung für oder gegen eine farbige Darstellung bedeutsam: „Wenn die Farbe für die Komposition keine Rolle spielt, lass ich sie weg.“

Von „authentischen“ Portraits will Nentwich denn auch nicht sprechen. Authentizität ist für ihn ein Ideal, das weder im Bild noch im wirklichen Leben vollständig erreichbar ist. Er sucht nicht nach einer ultimativen Wahrheit, sondern nach einem ehrlichen Moment im Rahmen des Möglichen: Portraitfotografie versteht er als ein beständiges Wechselspiel von Innenwelt, Umgebung und künstlerischer Gestaltung.

■ Die Portraits von Thomas Nentwich sind bis 6. Mai in der Galerie im Turm, Unterer Griffenberg 65, zu sehen. Geöffnet: mittwochs, 19 bis 21 Uhr. Im Rahmen der Ausstellung liest Schriftsteller Wolfgang Steinweg am 22. April, 19 Uhr, aus seinem Band „Flötenzirkus und andere unerhörte Darbietungen“.



Thomas Nentwich zeigt seine Portraits in der Galerie im Turm. Foto: Florian Schmidt